

## Die Geschichte von „fliegenden“ Brathähnchen.

Ingrid und ich waren jung verheiratet und wenn wir auch wenig Geld hatten, so waren wir doch den schönen Dingen des Lebens sehr zugetan. Vor allem die von den Ortsvereinen regelmäßig veranstalteten Tanzabende – gelegentlich auch „Bälle“ genannt – waren bei uns sehr beliebt. Einen solchen „Schwof“ auszulassen fiel uns beiden schon schwer. Da ich aber Mitglied in fast allen Ortsvereinen war, gehörte es sich, dass man bei Verhinderung wenigstens sein Eintrittsgeld an der Abendkasse vorbeibrachte. So geschah es eines Abends, dass wir wegen einer Venenentzündung von Ingrid leider nicht zum Tanzen gehen konnten und weil es bei uns so üblich war, brachte ich auch diesmal mein Eintrittsgeld beim Veranstalter vorbei. Bevor ich unsere Wohnung verließ, versprach ich meiner Frau hochheilig höchstens ein Bier zu trinken und bald wieder nach Hause zu kommen.

Wie das im Leben oftmals so ist, war der Geist zunächst zwar willig, aber der Körper hat halt gelegentlich seine Schwächen. So kam es, dass aus dem vorgesehenem einen Bier mehrere wurden und aus dem Vorsatz bald wieder nach Hause zu kommen wurde auch nichts. Erst spät in der Nacht rührte sich mein Gewissen und ich glaubte, wenn ich der Ingrid jetzt ein halbes Brathähnchen mitbringe wird die fällige Standpauke gnädiger ausfallen. Gewarnt war ich allerdings schon als ich beim Anblick unseres Wohnhauses feststellte, dass alle Lichter gelöscht waren und meine Frau sich demzufolge bereits zur Nachtruhe niedergelegt hatte. Was machst du jetzt mit dem Hähnchen ?

Kurz entschlossen trat ich die Flucht nach vorne an. Ich „nahm mein Herz in die Hand“ erklimmte, gute Laune vortäuschend, die Treppe zum Dachgeschoss in dem sich unser Schlafzimmer befand und schaltete beim Öffnen der Türe sogleich das Licht ein.

„Schau mal was ich dir gutes mitgebracht habe, das wird dir bestimmt schmecken“ – keine Reaktion.

In meiner Einfalt meinte ich, mein Schatz sei im ersten Schlaf und hätte mich nicht gehört. Ich setzte mich deshalb auf die Bettkante und hielt meiner „schlafenden Frau“ das gebratene Hähnchen unter die Nase. Das hätte ich aber besser nicht tun sollen, denn ehe ich mich versah, ergriff Ingrid den gebratenen Vogel und schon flog dieses Viech auf meinen Kopf zu. Nur meiner spontanen Reaktion war es zu verdanken, dass der knusprige Hahn nicht in meinem Gesicht, dafür aber an der frisch tapezierten Wand landete.

Eine Erklärung für mein langes Ausbleiben erübrigte sich erfahrungsgemäß nach so einem Empfang zu Hause. Ich legte mich ins Bett und schlief ohne ein weiteres Wort aufgrund meines Bierkonsums recht bald ein.

Der „Schandfleck“ auf der Tapete erinnerte uns beide allerdings noch einige Zeit an das



„fliegende Brathähnchen“.